

Sylvia Brandt

### Neue Filmliteratur

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brandt, Sylvia: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 7, Jg. 3 (1998), Nr. 7, S. 63–64.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

## vorgestellt von... Sylvia Brandt

■ Franco Quadri, Franco Bertoni, Robert Stearns: **Robert Wilson**. DACO Verlag Günter Bläse, Stuttgart. 1997, 240 Seiten, 240 Abbildungen  
ISBN 3-87135-033-8, DM 128,00

Gleich vorweg gesagt - das Buch besticht in erster Linie durch seine faszinierenden und qualitativ hochwertigen Fotografien nicht nur der Aufführungen, sondern auch der weniger bekannten Wilson-Objekte, Skulpturen, Ausstellungsräume und Installationen. Robert Wilson, seit nun schon 30 Jahren einer der hervorragendsten Exponenten des internationalen Theaters, wird in diesem Quartband auch in seinen anderen Aspekten als bildender Künstler und Architekt vorgestellt. Sehr zu bedauern ist, daß dabei die Film- und Videoarbeit Wilsons nur in verstreuten Hinweisen auf *Video 50*, eine halbstündige Aufeinanderfolge von 100 Minidramen (1978), die Videoinstallation *Spaceman* (1976) sowie den 10minütigen abstrakten Film *Slant* (1963) gestreift wird. Lediglich die ausführliche Werkchronologie führt seine Filme und Videos (S. 235f) auf. Damit bleibt ein wichtiger Part von Wilsons Schaffen ausgeklammert.

Die drei Autoren des Buches nähern sich dem Phänomen Wilson mit unterschiedlichen Perspektiven. Franco Quadri geht den einzelnen Theaterarbeiten Wilsons chronologisch nach und versucht die ästhetischen Kriterien seines Werks festzuschreiben. Dies gibt zu Beginn zwar noch einige interessante Einblicke in Wilson-typische Zeichensysteme, bleibt jedoch schon hier in Ansätzen stecken und kommt bei den späteren Stücken kaum noch über eine reine Erläuterung von Produktionsbedingungen und diffuse Aufführungsbeschreibungen und Wertungen hinaus. Wiederholt verweist der Autor auf eine nicht näher spezifizierte „amerikanische Kultur...“, die in Wilsons Inszenierungen „... zu spüren war“ (S. 26). Schade außerdem, daß bei den vielen Zitaten Robert Wilson selbst so gut wie gar nicht zu Wort kommt.

In seinem Aufsatz „Themen und Symbole der Moderne“ beschäftigt sich Franco Bertoni im Rückgriff auf Malewitsch, Worringer, Kandinsky und anderen mit der Zeit- und Raumerfahrung in Wilsons visionärem Bildertheater und stellt eine Verbindung zur historischen und neueren Avantgarde her. Der Aneinanderreihung der vielen Zitate wäre aber auch hier vielleicht eine genauere Analyse vorzuziehen gewesen. Besonderes Gewicht räumt Bertoni den (Bühnen-)Objekten - wie zum Beispiel den für viele Aufführungen symptomatischen Stühlen -, den Ausstellungsräumen und Installationen des Künstlers ein. Die Fotos der von Wilson inszenierten Räume gehören zu den stärksten des ganzen Buches, da sie besser noch als die Aufführungsfotos Wilsons Idee des „sprechenden Raumes“ verdeutlichen.

„Hören sie den Bildern zu“ mit diesem Zitat Wilsons, das er seinem Artikel voranstellt, gibt in eben diesem Sinne Robert Stearns die treffendste Beschreibung des Werkes von Robert Wilson. In seiner fundierten Analyse der Produktionsformen, die er zuerst aus der Biographie des Künstlers heraus beschreibt und dann anhand des bildenden Künstlers Wilson (Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Ausstellungen, Architektur) analysiert, gibt er nicht nur einen präzisen Einblick in dessen Vielschichtigkeit, sondern nähert sich auch dem, was bei Robert Wilson wohl berechtigterweise die Vision des Künstlers genannt werden kann.

So macht diese Monographie, vom Verlag als „weltweit einzige Werkübersicht zu Robert Wilsons Arbeit“ angekündigt, auf jeden Fall neugierig. Die im Mittelteil des Buches nach Aufführungen zusammengestellten Farbfotos, ergänzt durch zum Teil etwas lückenhafte Angaben zu den Aufführungen, sind für jeden Wilson-Fan ohnehin ein Muß. Die vielen zusätzlichen Farb- und Schwarzweißfotos der Ausstellungen, Installationen und Objekte gleichen den teilweise etwas vagen Eindruck der beiden aus dem Italienischen übersetzten Texte mehr als aus.

## vorgestellt von... Ralf Forster

■ Felix Moeller: *Der Filmmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich*. Mit einem Vorwort von Volker Schlöndorff. Henschel-Verlag, Berlin 1998, 475 Seiten, Abb. ISBN 3-89487-298-5, DM 58,00

Dr. Joseph Goebbels, seit März 1933 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, hat sich selbst als „Schirmherr des deutschen Films“ bezeichnet. Felix Moeller geht in „Der Filmmminister“ vorrangig von dessen Tagebuchaufzeichnungen aus, die hier zum ersten Mal systematisch und erschöpfend zum Thema Film ausgewertet wurden; über Goebbels Tagebücher promovierte der Autor 1994 an der FU Berlin.

Trotz dieser im Vordergrund stehenden Auswertung der Tagebücher, die zu einer individuell-psychologisierenden Sichtweise des NS-Film verführen könnte, gelingt Moeller eine Argumentation weg von einem personalisierenden Geschichtsbild. Seine Arbeit klebt keineswegs eng an der Person Goebbels, sondern zeichnet sehr ausführlich und zudem anschaulich ein Panorama des NS-Films. Es entsteht ein Bild, das den Film im Nationalsozialismus - abgesehen von seiner institutionellen Gleichschaltung - alles andere als homogen und einem konkreten Konzept folgend zeigt. So sehr es Goebbels mit sorgfältig geplanten Schachzügen gelang, die Strukturen der Filmindustrie und -behörden nach seinem Willen neu zu formen - seine inhaltlich-ästhetischen Vorgaben erwiesen sich als wenig ausgereift bzw. paßten sich den jeweiligen Zeitumständen an. Der Mythos vom Herrscher und Lenker des NS-Films wird damit teilweise aufgebrochen, ohne daß Moeller Goebbels' Intelligenz unterschätzt und seine Brutalität und Unberechenbarkeit verharmlost.

Durch seine sachliche und zurückhaltende Präsentation gelingt es Moeller, Phasen und Tendenzen des NS-Films sichtbar zu machen. Das schlägt sich auch in der übersichtlichen Struktur der Arbeit nieder, deren Kapitel klar abgegrenzt und in sich chronologisch aufgebaut sind.

Zunächst geht Moeller auf die Problematik der Goebbels-Tagebücher als Geschichtsmaterial ein; er wertet sie weniger als Beichtstuhlersatz sondern auch als kalkulierte „Inszenierungen für die Nachwelt.“ (S. 44) Gerade dieser Doppelcharakter aber macht sie für die Forschung interessant: Zum einen zeigt sich Goebbels als überlegender Staatsmann, zum anderen entblößen unvermittelt eingeflossene Passagen seinen egozentrischen und brutalen Charakter. (So wollte er im Euthanasie-Film *Opfer der Vergangenheit* seine drei Kinder als arisch einwandfreie und gesunde Nachkommen zeigen.) Durch Hinzuziehung weiterer Quellen wie die Berichte des Sicherheitsdienstes der SS (SD) kann Moeller die Tagebuchaufzeichnungen relativieren.